

Jeniffeton. Werner Cohns Jugend.

Roman von Emil Kaiser.

(Fortsetzung.)

Aufschmerzlichste Überaschung zeigte sich Hubert Giffels, als Werner ihm am anderen Tage erklärte, die Spielerei mit dem Entwerfen von Bildern aufgeben zu wollen.

Nach dem, was wir zuletzt geleistet haben, was Sie zuletzt geleistet haben — nach dem Drama? flüsterter der Ueberraschte hervor.

Werner schüttelte den Kopf. Nach dem, was ich gestern gesehen habe, ich möchte nun jetzt so immer denken, hinter mir handle so einer von den mittelalten Malern, einer von den Meistern, und lichte Hölgenquand, weil er mir nicht das Blatt wegnehmen und mich ohnehin könnte für meine Verschuldung an dem, was ihm heilig geworden ist.

Das ist ja Thorheit, rief Hubert empört. Es fällt kein Meister vom Himmel. Selbst Rubens und Watteau haben lernen müssen, und sie haben auch als Meister noch Schuld gemalt, o ja, Böttlin zum Beispiel, der kann ja nicht zeichnen, noch heute nicht.

Ich weiß nicht, ob das richtig ist, Herr Giffels, erwiderte Werner; wenn er nicht zeichnen kann, etwas dann er jedenfalls, ich aber kann nichts. Ja, natürlich. Sie wollen gleich ein Wunderwerk fertig bringen. Das geht nicht so.

Ich weiß auch nicht einmal, ob ich Talent habe, beharrte Werner mit leiser Stimme. Aber etwas ist mir in der letzten Nacht klar geworden: selbst wenn ich es hätte, auf diesem Wege erreicht man nichts. Selbst die großen Maler haben nicht alles können wollen. Da ist der Holländer, von dem nur Hubert da waren. Aber was für Bilder waren das!

Hubert Giffels geriet außer sich. Er rannte im Zimmer hin und her und suchte die wild mit den Händen in der Luft herum. Hubert, Hubert! rief er, was bedeuten denn alle Hühner der Welt gegen eine Idee wie unser Drama! Es war wirklich, um aus der Haut zu fahren. Sie waren so schön im Auge gewesen, nun müßte Werner auf einmal solche Grillen fangen. Und das Schöne war, daß er selbst die Schuld daran trug, dadurch, daß er ihn in die Gallerie geführt hatte. Aber er hatte sich das so schön gedacht, er hatte Werner Muth machen wollen, den letzten Entschluß nun im Großen in Angriff zu nehmen. Lebensgroße Figuren, da konnte bei so etwas erst von Wirkung die Rede sein. Nun müßte es so kommen, nun müßte ihm solcher Lustin die Freude verderben. Werner sollte nur einmal die Skizzen der großen Meister sehen, das würde auch nicht so, wie ihre wandelnden Gemäldes. Natürlich, die liebe Fielettel verlangte, daß gleich alle Welt vor Bewunderung aus dem Häuschen sei, wenn man nur mit ein paar ganz kleinen Zeichnungen komme; aber so billig sei der Ruhm nicht. Die Entwürfe wären schön, das sei ganz sicher, aber um Leute wie seiner Vater und dem Doktor Opladen zu imponieren, da müsse man mit Quadratmetern kommen.

So heftig indes auch Hubert auf den jungen Mann einwirkte, dieser blieb bei seiner Weigerung. Er dankte Hubert für die schönen Stunden, die er ihm schenkte, aber es sei nun Zeit, sich einem Traume zu entziehen, der in Wirklichkeit werden könne. Er hoffe als Lithograph etwas recht Tägliches zu leisten, und damit müßte er sich begnügen.

Wit gehobenem Gefühl, wie jemand, der eine große That vollbracht hat, ging Werner nach Hause. Er ahnte nicht, wie wenig Dauer diesem Triumphegefühl beschieden sein konnte, er wußte noch nicht, daß ein innerer Kampf überhaupt nie in einem Augenblicke entschieden wird, daß die Wunder, die in solchen Kämpfen, selbst in siegreichen, das Gemüth empfängt, nie ganz verblasen. Er schaute kaum, daß er eine Wunde empfangen habe. Mit ruhiger Gelassenheit dachte er jetzt wieder einzuweisen in die Straße der Allgütigkeit aus dem Fergaxten der Schwärmer. Er wollte keine alte Beschäftigung genau an dem Punkte wieder aufnehmen, wo er sie bei Huberts Ankunfts verlassen hatte.

Der nächste Abend schloß sich ihm wieder im Zimmer des Kaplans. Ich schiene Jänen gewiß undartbar, sagte er zu dem Geistlichen, daß ich so plötzlich ganz weggefallen bin. Wie ist zu Muth, als hätte ich das Fieber gehabt. Der Herr des Herrn Giffels hatte mich angefleht. Es ist schade, ich habe viel Zeit verloren, in der ich bei Ihnen etwas Nützliches hätte lernen können. Ich hoffe, Sie verstehen mit.

Der Kaplan freute sich herzlich, daß Werner wieder zu ihm zurückkam, aber er glaubte dieser Freude nicht so offen Ausdruck verleihen zu dürfen. Wein

„Sie: Deine Stiefel narren so ... Eider sind sie noch nicht bezogen.“

Geringe Leute

Roman von Dora Hohlfeld. (Fortsetzung.)

III.

Zimmerwährend dreht sich die Erde und unterwirft sich der Sonne, obgleich der langsame Josef vom Dorfhof es nicht zugeht, mag der Schulreiter es glauben und der Herr Parrer nichts dagegen einwenden, ihm geht nur in den Kopf, was er hört und sieht.

Das ist eine sichtbare Thatssache, daß die Adressen listen inermüdlich wechseln: kaum ist das Korn geerntet, wackelt es auf zu hohen Halmen, kaum ist das alte dicke Laub sauber zusammengeführt zur Streu, Knospen und grünen die frohneigenen Bäume.

Dann trallert Josefs Wagen ganz gemütlich durch Feld und Wald. Der hat nur auf den langsamen Josef gewartet, um sich vollständig zu entfalten. Auch die Felder wachsen, um nicht hinter dem Walde zurückzubleiben. Schon zum drittenmal ist die Winterfaat emporgewachsen, schon zum drittenmal grünen die herrlichen Büsche vor dem Fortsaue, seit Eleanor Wild bei Dürrens ihren Einzug gehalten und die hüßliche Zettlbrunnmann lieb gewonnen hatte, ohne die Klätterdörren nicht mehr leben konnte. Die Freundinnen haben gemeinschaftlich in Berlin ein Seminar besucht, in diesem Frühjahr sind sie in Gesellschaft von Eleanor Wild in die Heimath zurückgekehrt.

Nest ist Zetta Brunnmann vom Dorfhofe so gut wie eine Gewinnerin — das erzählt sich häufiglich das ganze Dorf — das sagt die Windnerin, die auch alltags im Hut und in feingewebener Mantille geht, unheimlich aneinander. Auch hat sie die Stammer, die Zetta bewohnt, bevor sie eine Stelle in einem vornehmen Hause annimmt, mit einem Mobiliar aus Tammenholz versehen.

Nettchen Dürren ist so gut wie durch das Examen gefallen, ja sie ist sogar von etlichen Lehrfächern ganz zurückgetreten — doch das braucht hier niemand zu erfahren, es ist ja auch vollkommen nebensächlich, weil jeder weiß, daß auf der Oberförsterei eine Verlobung im Gange ist. Es kehren da so viele Veutmanns aus und ein, wie es vor zehn Jahren der Fall war, als sich Marie von Dürren mit dem Netzen von Umrath verlobte.

Als das Gorbhölzchen mit einer hübschen gelben Sande nach der Oberförsterei gefahren kam und langsam abblud, mußte es laden, derartige Varr erfüllt das Haus und Garten. Wie der Wind segeln Umraths Hans und Karlemannchen über die Gartenwege, nicht minder laut geräuschte sich Nettchens Dürrens Schwester, die junge Frau von Umrath auf Verbered.

In der Gartenlaube sah Mich Wild zurückgehen. „Nöthen“, sagte Dürrens Nettchen und sah so aus wie ein Engel im Himmel, sagt Fräulein Zetta, ich thäte es nicht anders, sie müßte unter allen Umständen heute zum Staffee nach der Oberförsterei kommen, und wenn heisst Euch ein wenig mit dem Sande, vergeßt auch nicht in der Laube frisch aufzuliegen, Jöhchen.“

„Sporthölzchen“, sagt Frau v. Umrath, wenn es der Lindner nicht zu weit ist, wir könnten für unseren Blumengarten eine hübsche Sand aus Gurer Grube brauchen in Verbered. Und bestellt Fräulein Zetta einen schönen Orak von Frau von Umrath aus Verbered und sie möchte auf alle Fälle heute heraufkommen, ich müßte sie sprechen.“

Die lebhafteste Frau schätzte ihre Schleppe, ergriff Nettchens Arm und stiegte mit der Schwester über die angefüllten Sandwege des Gartens, die eifrig verpackt wurden, unter die Büsche.

„Was' die nichts draus, Nettchen, was die Bild sagt,“ plauderte Maria Umrath in ihrer leibhaftigen Weise. „Es ist kein Unglück, daß du dein Examen nicht bestanden hast. Mama hätte es nicht erzwungen sollen. Wir Dürrens brauchen nicht viel zu lernen und brauchen nicht viel Geld zu haben, wir kommen doch gemüthlich durch die Welt. Ich bin es zufrieden, daß Doktor den Abschied genommen hat und daß wir jetzt in Verbered versumpfen und verbaunern, ich hätte einen hümmen und selbststündigeren Mann kriegen können, wie ich gefunden habe. Nur das eine, Nettchen, du mußt jetzt nicht glauben, daß es sofort ans Verlieben, Verloben, Verheirathen geben muß, je später du dran kommst, je besser! Wir haben doch in dem halben Jahr, seitdem wir auf Verbered wohnen, drei Hauslehrer gehabt. Mit anderen Kindern wird niemand fertig. Niemand bringt ihnen etwas in den Kopf, niemand kann sie zum Sagen kriegen, darum habe ich an Zetta Brunnmann gedacht, die hat etwas, das sie Kinder fürchten. Das sie nicht von Familie ist, hört mid gar nicht, dafür macht sie geringe Ansprüche. Doktor hat mir alles überlassen, und Mutter meint, Zetta sei unserm Ganse großen Dank schuldig.“

Nettchen hatte noch das überlegene Wächeln, so zu Beginn von ihrer Schwester Rede über ihre Wangen glühte. Das würde eine gute Ueberrichtung geben. Die ältere Schwester genoss nicht das Vertrauen, das Nettchen Zetta Brunnmann schenkte. „Wißt ihr denn, ob Zetta Lust hat, solch' kleinen Kindern ihren zu lehren?“ fragte Nettchen. Sie ist doch etwas ganz Besonderes. Was ist ihr zu verdanken habe, ist so viel, daß es alles ankommt, und Zetta ist sehr hüßlich, Mariedchen.“

Marie Umraths Antwort ward nicht mehr unter den Büschen vernommen, die Schwesteren verstreuten sich im Walde. Am Nachmittag war ein Plümmern und Migen, ein Hüßchen und lachendes Plümmern im Laub der Büsche. Dienstboten schliefen zwei lange Tische unter die Bäume, das erforscht schlaftrunken der Oberförster an seinem Büschfenster und jankte über irgend etwas. Es blühte und klapperte Tischele und Kaffeegöcklein in der Sonne, und die Oberförstlerin rief oben aus dem Fenster verschiedene, das niemand verstehen konnte; dann erschien Frau von Umrath im Reitermantel unter den Bäumen und zuletzt kam auch Nettchen Dürren und setzte sich an Tischen und Tischen; das war gerade, als Zetta Brunnmann vom Lindnerhofe in ihrem hellbraunen Kleide geschritten kam. Dann begaben sich die drei jungen Damen in die oberen Schlaftuben.

„Meine liebe gute Zetta,“ sagte Frau von Umrath, „wenn ich so schrecklich ungeschicklich und Sie haben so einen Finger, wenn Sie mir, bitte, meine Taule schliessen wollten, und dann, nicht wahr, Sie sind so lieb und nehmen sich heute Nachmittag ein wenig der Kinder an. Sie sind so unheimlich hüßlich, ich fürchte, sie besitzen etwas Adreliches vor. Auf Dienstboten ist kein Bedarf, und find meine Kinder den Dienstboten entwaschen.“

Zetta war sehr still. Frau von Umrath hatte ihr schon auseinandergelegt — obson Zetta Brunnmann andeutete, daß sie andere Pläne hätte — sie müßte unbedingt wenigstens bis Weihnachten, den Unterricht ihrer Kinder übernehmen; sie wären sehr bedankt, aber sie müßten Disziplin lernen, Zetta möge um Dummheiten nach Verbered kommen. „Thee es nicht, Zetta,“ sagte Nettchen, „ich will dich immer bei mir haben, ich kann nicht ohne dich existieren. Zetta, und in Verbered ist es mir zu unruhig. Dort kann ich es nicht aushalten. Mein Gott, Zetta, ein Wagen steht vor, es sind die Herren aus der Stadt und unter Adel.“

Die jungen Herren blühten lachend und höflich hinauf. Nettchen ergriff höflich Nettchens Arm, ihr Herz klopfte so heftig, als Zetta erröthete und ärgerte sich darüber. Und dann verarmelte sich Jung und alt vor dem Fortsaue. Noch zwei Wagen waren vorgefahren.

Zetta liebt die hellgrünen Büsche, wenn sie so hoch und still stehen wie eine Kirche, in der die große Sonne bescheiden einsteht. Heute legen sich die glänzenden Zweige und Aeste zusammen über ladende Menschen, die der Jugend leicht feiern. Nettchen Dürren laßt so glücken, umgeben von einem Schwarm junger Leute, unter welchen sich Bischof Stein, Abel Dürren und die stotternden Kanten befinden von Schloß Verbered, mit denen Dürrens seit letztem Winter auf Besuchszug stehen, weil Abel von der Stadt aus dort häufig zu Gaste ist.

Das Laden der Jugend erfüllt die warme Luft. Was hätte Brunnmanns Zetta darum gegeben, wenn sie gleichfalls laden könnte, grundlos, zwedlos!

Neben Abel Dürren laßt Mine Nettchen, Nettchens glückenreine Töne klingen in den Ohren von Bischof Stein so lieblich und hart, daß er alles andere überhört. Die übrigen Herren sind um Frau von Umrath und Frau Jänschen beschaftigt; in dieser Ecke schaukelt das Lachen an zu großem Geräusche.

Zetta Brunnmann hielt sich eine Weile bei den Kindern im Garten auf; nun ist ihr Platz zurückgegangen, als gebühre sie nicht hierher an den Kaffeetisch der sorglosen Jugend. Sie sieht und hört, da der Mund thumm ist. (Fortsetzung folgt.)

Grundbesitzungsübertragungen

Cincinnati, 23. Juli. Die Ridge Realty Co. an Anna Winstin, Lot 61 in Greilview Unterabth., \$1.

George Dufan an Henry Wittmann, Lot 282 in Normood View Unterabth., \$1.

Leonard L. Harding an Alice L. Silliland, 1.08 Acker Land in Section 23, Columbia Tp., \$1.

Sarah A. Hall an Eba Knose, Lots 39 und 40 in Unterabth. von New Haven, \$200.

Fannie L. Miller an Kate M. Woodward, Lot 71 und Theil von Lot 72 in Leslie & Dick's Unterabth. in Normood, \$1.

Jephtha Garrard, Trustee, an Elizabeth Schick, 20 bei 88 Fuß an der Ostseite von Logan Str., 180 Fuß südlich von Findlay Str., \$1.

Elizabeth Schick an William Dilg, daselbe Eigentum, \$1.

Caroline Strauß an Samuel J. Israel, 6 Jahre Leasé vom 20. Juli 1914 an, 46 bei 60 Fuß an der Nordweste von Concord Place und Pennod Allen, jährliche Miete \$275, mit Aufkaufsrecht für \$5500.

Peter Epifaden an William C. Peare u. A., 5 Acker Land in Section 34 Springfield Tp., \$1.

John Gebhard an Louis Weiland, 25 bei 105 Fuß an Mulberry Straße, \$1.

Walter H. Larr jr. an E. Krampis u. A., 3 Jahre Leasé, vom 10. März 1914 an für einen Laden in dem Gebäude 540 West 5. Straße. Monatliche Miete \$40.50.

Simon M. Kullison an Herman May, Lot 81 in S. M. Kullison's Unterabth. in Overlook, \$450.

Thomas L. Friedman an Frank H. Lefering, Lot 25 in Benson & Holt's Unterabth. in Cheliot, \$1.

Mary Klein an Elizabeth Brand, Lot 24 in Tallant's Unterabth. in Wooddale, \$150.

Allice Duvall an Elizabeth Trager, 22 bei 97 Fuß an der Nordseite von Poplar Str., 135 Fuß westlich von Freeman Ave., \$1.

Henrietta Rath an Carrie Westmeyer, 30 bei 120 Fuß an der Südseite von Warner Str., 40 Fuß westlich von Ravine Str., \$1.

Konrad Rose an Louis Keiser u. A., 24 bei 100 Fuß an der Südseite von Quarry Str., \$1.

J. W. Cropper an William H. Brown, Theil von Lots 483 und 485 in Elmore Syndicate Unterabth. in Norwood, \$1.

Charles A. Hirsch, Trustee, an Katie Pfannkuch, 90 bei 152 Fuß an der Südseite von Ambrose Ave. in College Hill, \$1.

Theodore E. Prash an Walter Leist u. A., Lot 65 in Mt. St. Vincent Syndicate Unterabth., \$1.

Die North College Hill Realty Co. an Emma Knobstrücker, Lots 502 und 503 in Ohio Land and Improvement Co.'s Unterabth., \$1.

Anna M. Ray an B. F. Fischer u. A., 3 Jahre Leasé vom 25. Juli 1914 an auf einen Theil von Lot 25 26 in Schuler & Wilson's Unterabth. in Oaten. Jährliche Miete \$255, mit Aufkaufsrecht für \$2100.

Jacob Rouda an Emma Bieleh, 26 bei 174 Fuß an der Westseite von Highland Avenue auf Walnut Hills, \$1.

Blanc Strong u. A. an Antoinette Shaw, 33 Acker Land in Anderson Tp., \$1.

Antoinette Shaw an Edward Hawkins, dasselbe Eigentum, \$1.

Michael R. Humm an die Real Estate and Improvement Co. von Baltimore City, Theil von Lot 33 in B. H. Goppie's 2. Unterabteilung an Spring Grove Ave., \$800.

Die Dana Mfg. Co. an die Dalton Abding Machine Co., 4 Acker Land an der Ostseite von Beach Str. in Ost Norwood, \$1.

Vol. J. Vlen an August M. Gaugel, 20 bei 97 Fuß an der Südseite von Findlay Straße, zwischen Freeman Ave. und Western Ave., \$1.

Kate M. Woodward an Anna M. C. Braden, 53 bei 103 Fuß an der Nordseite von 3. Straße, 86 Fuß östlich von Spangmore Str., \$1.

Julia Maber an William Vann, Lot 42 in Cedar Grove U. u. B. Wff'n. Unterabth., \$1.

Barbara Koelsch u. A. an John J. Wright, Theil von Lot 83 in J. H. Oliver's Unterabteilung in Reading, \$1.

David A. Davis an William A. Mieh, ein Tract Land in Section 10 in Colerain Tp., \$1.

Frank W. Abine an Amelia Roemer, 30 Fuß an der Südseite von Liberty Straße, 360 Fuß östlich von Pendleton Str., \$1.

Margaret C. Ramen an Susan B. Pommel, 190 bei 142 Fuß an der Westseite von Amnood Ave., 100 Fuß südlich von Dexter Ave., \$1.

Julia M. Hume an Louis J. Hume, Theil von Lot 12 in Wm. Wood's Estate in Pleasant Ridge, \$1.

Alma F. Mougan an Josephine F. Mougan u. A., 4 Lots an Reading Road in Wooddale, \$1.

August Oberfeld an Jacob Steinhauser, 25 bei 122 Fuß an der Westseite von Dudley Straße, 225 Fuß nördlich von Wade Str., \$1.

Edward J. Peters, Trustee, an Leo H. Bedman, Lots 83, 60 und 61 in Peter Neff's Unterabth., \$1912.50.

Derselbe an Leo H. Bedman, Lot 62 in derselben Unterabth., \$50.

Jacob W. Walters an Eba S. Cordes, Lot 14 in Zoological Band Syndicate Unterabteilung an Carthage Ave., \$1.

Clara Leemann an Leo H. Bedman, Lot 62 in Peter Neff's Unterabteilung, \$1.

Dieselbe an Leo H. Bedman, Lots 63, 60 und 61 in derselben Unterabth., \$1.

Eben von John Tischbein, per Sheriff, an Emma Christofh, 30 Fuß an der Südseite von West 8. Straße, \$2490.

Grundbesitzungs-Hypotheken Cincinnati, 23. Juli. Neue Hypotheken. Biola B. Beall an Anna D. Steinfon, \$200.

Albert G. Fullman an Southside U. u. B. Co., \$1750.

Edgar M. Benham an June Str. B. u. E. Co., \$8500.

Hubert B. Hines an do., \$5500.

Elizabeth Trager an Brighton German Bank, \$3000.

Elizabeth Trager an Brighton German Bank, \$3000.

William H. Brown an Hannover B. u. Co., \$2750.

Reuben C. Keininger an Court House U. u. B. Co., \$3250.

Louis Keiser an Deutscher Landwehr B. u. E. Co., \$1100.

Edward Hamkins an Antoinette Shaw, \$600.

Derselbe an Hel'm M. Sanford, \$650.

Myrtle B. Henry an Columbia Life Ins. Co., \$4500.

James M. Johnson jr. an Walnut Hill S. u. E. Co., \$3000.

Kate M. Woodward an Anna M. C. Braden, \$300.

William Vann an Southern Ohio U. u. E. Co., \$1900.

Elizabeth Anderson an Sidney Avenue B. u. E. Co., \$1000.

John J. Wright an Reading B. u. E. Co., \$2400.

Louis Weiland an Karon-Friedman, \$2000.

Jacob Steinhauser an Cosmopolitan B. u. E. Co., \$3500.

Joseph Haas an Unity B. u. E. Co., \$3000.

Geilgite Hypotheken George Dufan an Henry Wittmann, \$900.

Ray Pope an San Marco B. u. B. u. E. Co., \$3000.

Chas. E. Jiff an 4. Ward B. u. E. Co., \$5000.

Albert H. Fullman an Southern Ohio U. u. E. Co., \$1400.

Thos. Jones an Glenn B. u. E. u. Co., \$500.

Vorenz Sperber an Senate L. u. B. u. Co., \$500.

Hubert B. Hines an June Str. B. u. E. Co., \$4500.

Kofa Koisan an Jacob Kraig, \$250.

Allice Duvall an Christ. Uffelmann, \$400.

Myrtle B. Henry an Walnut Hills U. u. E. Co., \$5000.

Eva u. B. Lehman an Mabel G. Eldredge, \$2500.

Sarah Groh an Citizens Gift B. u. E. Co., \$3500.

Katherine Elbertfeld an Southern Ohio U. u. E. Co., \$2500.

Kate M. Woodward an Harriet M. Woodward, \$1500.

Allen L. Finch an A. M. Price, \$300.

Julia Maber an Glenman U. u. D. Co., \$2500.

P. M. Griffith an Harden Ertel, \$200.

Caroline Kuhlman an Spring Grove Ave. U. u. D. Co., \$3100.

Trambahn in Holland.

Von allen großen Städten der kultivierten Welt ist Amsterdam eine der letzten gewesen, die den gemütlichen Pferde-Bimmel-Bahnen-Verkehr in den modernen elektrischen umgewandelt haben, der nun auch wieder ganz musterhaft in seiner Art ist, wie fast alle Neueinrichtungen, die in Holland in Oaten. Jährliche Miete \$255, mit Aufkaufsrecht für \$2100.

Die neue Waasmündung eingeweiht, die die Holländer dort mit vielen Kosten gegraben hatten, um die jährlichen Ueberschwemmungen abzuleiten. Es war eine sehr feierliche Angelegenheit und feierte die Königin tam. Tausende von Menschen waren auf den Weiden, die alle von Person zu Person nach Heusen wanderte.

Bei Hasselt, im Nordbrabantischen, laufen zwei Tramhahnlinien, die eine von Dordrecht nach Breda, die andere kommt von der Langstrake. Der Ausbau der Verpöpfung an der Kreuzung an, aber weit und breit war nichts zu sehen von der Langstrake. Also stoppte der Zug und wartete. Das dauerte lange und der mehrerfindliche Schaffner faßte zu den Gästen, die nach Venloo wollten: „Ist schon besser, wenn Sie u Fuß nach Tilburg gehen, da sind Sie schneller da als wir. Denn wir müssen auf die Langstrake warten!“

Man kam ein Feldviertel des Wegs, was eine hübsche Abwechslung war. Es gab ein traumliches Gespräch. Man unterhielt sich über das Wetter und über Kühe und Käfer, wie der Holländer zu sagen pflegt. Zufällig geriet dann auch nach längerer Zeit, das Gespräch auf die Urfache des Aufenthalts.

„Oh!“ meinte der Feldviertel gemüthlich, „die Langstrake ist schon lange vorber!“ Da zog der Kondukteur die Schelle, und kurz fegte sich nun auch seine Bahn in Trab. Aber er hatte recht gehabt. Als sie an Tilburger Bahnhoff ankam, waren die Leute, die nach Venloo wollten und die zu Fuß gegangen waren, schon lange angekommen, was jedermann recht herzlich freute, denn man sah, daß der Schaffner sein Fach verstand.

Viel gemüthlicher, als in diesen von Fremden überlaufenen Straßen geht es im ruhigen, trauernden Luftem Nordbrabantischen Lande zu. Vor einigen Jahren wurde dort in Heusen die neue Waasmündung eingeweiht, die die Holländer dort mit vielen Kosten gegraben hatten, um die jährlichen Ueberschwemmungen abzuleiten.

Es war eine sehr feierliche Angelegenheit und feierte die Königin tam. Tausende von Menschen waren auf den Weiden, die alle von Person zu Person nach Heusen wanderte.

Bei Hasselt, im Nordbrabantischen, laufen zwei Tramhahnlinien, die eine von Dordrecht nach Breda, die andere kommt von der Langstrake. Der Ausbau der Verpöpfung an der Kreuzung an, aber weit und breit war nichts zu sehen von der Langstrake. Also stoppte der Zug und wartete.

Das dauerte lange und der mehrerfindliche Schaffner faßte zu den Gästen, die nach Venloo wollten: „Ist schon besser, wenn Sie u Fuß nach Tilburg gehen, da sind Sie schneller da als wir. Denn wir müssen auf die Langstrake warten!“

Man kam ein Feldviertel des Wegs, was eine hübsche Abwechslung war. Es gab ein traumliches Gespräch. Man unterhielt sich über das Wetter und über Kühe und Käfer, wie der Holländer zu sagen pflegt.

Zufällig geriet dann auch nach längerer Zeit, das Gespräch auf die Urfache des Aufenthalts. „Oh!“ meinte der Feldviertel gemüthlich, „die Langstrake ist schon lange vorber!“

Da zog der Kondukteur die Schelle, und kurz fegte sich nun auch seine Bahn in Trab. Aber er hatte recht gehabt. Als sie an Tilburger Bahnhoff ankam, waren die Leute, die nach Venloo wollten und die zu Fuß gegangen waren, schon lange angekommen, was jedermann recht herzlich freute, denn man sah, daß der Schaffner sein Fach verstand.